

**HOHE TREIBSTOFFPREISE**

# Das Tanken reißt so manches Loch ins Budget

„Wir müssen fahren, auch wenn das Tanken immer teurer wird“, lautet der allgemeine Tenor zu hohen Spritpreisen. Ein Rundruf.

VON KARIN POLLAK

**BEZIRK GMÜND** Die steigenden Spritpreise – aktuell kommt man wieder der Zwei-Euro-Marke näher – belasten nicht nur Private, sondern auch die Feuerwehren, das Rote Kreuz, Transportunternehmer und Tankstellenbetreiber selbst.

„Wir kommen, wenn Hilfe gebraucht wird, und da ist es egal, wie hoch die Spritpreise sind“, zeigt Klaus Rosenmayer, Bezirksstellenleiter des Roten Kreuzes Gmünd und Viertelsprecher, auf. Im Bezirk Gmünd gibt es die Rot-Kreuz-Bezirksstellen Gmünd, Litschau und Weitra, hier sind insgesamt 28 Einsatzfahrzeuge unterwegs, mit denen im Vorjahr 26.900 Einsätze geleistet worden sind.

„Da kommen jede Menge Kilometer zusammen. Alleine im Vorjahr wurden mit den Einsatzfahrzeugen rund 1,41 Millionen Kilometer zurückgelegt. Dementsprechend hoch fallen die Treibstoffpreise aus. Diese schlagen sich jährlich mit rund 180.000 Euro zu Buche“, so Rosenmayer.

**Teuerungsausgleich zur Finanzierung.** Finanziert werden die Einsätze über den Rettungsdienstvertrag. Seit 2022 erhalten die Rettungsorganisationen in Niederösterreich zusätzlich einen Teuerungsausgleich, außerdem gab es vom Land eine Vorauszahlung für 2023. Seit Jahren gibt es Trainings für die Rettungsfahrer zum „spritsparenden Fahren“. Weiters werden die Transporte von und zu den Krankenhäusern ressourcensparend disponiert. Getankt wird mit den Rot-Kreuz-Einsatzfahrzeugen bei den örtli-



▲ Die Treibstoffpreise erreichen schon die Zwei-Euro-Marke – so am Morgen des 16. Oktober bei der Avia Station in Gmünd.

Foto: Karin Pollak

chen Tankstellen, mit denen gibt es Verträge.

Das wird auch bei den Feuerwehren so gehandhabt. „Die hohen Spritpreise könnten wir ohne unsere Veranstaltungen nicht stemmen. Brandeinsätze oder Menschenrettungen werden nicht weiterverrechnet. Das geht nur bei Fahrzeugbergungen, bei denen Verkehrswege freigemacht werden müssen“, betont Bezirksfeuerwehrkommandant Erich Dangl. Aufzeichnungen über die anfallenden Treibstoffkosten gebe es nicht. „Aber da kommt schon etwas zusammen. Unsere Fahrzeuge haben große Tanks.“

**Spedition: Auftragsrückgänge spürbar.** Große Tanks haben auch die rund 60 Lkw des Gmünder Transportunternehmens Schnabl-Transporte. „Wir brauchen jährlich um die zwei

Millionen Liter Diesel. Daher ist die Situation mit den hohen Spritpreisen sehr schwierig“, bestätigt Geschäftsführerin Hannelore Schnabl-Wabra. Im Unternehmen seien Lkw mit neuester Technologie eingesetzt, man fährt mit Tempomat und energieeffizient. „Trotzdem müssen die höheren Kosten weiterverrechnet werden, das passiert aber transparent“, betont sie: „Die steigenden Kosten führen auch bei uns zu einem Rückgang der Aufträge. Deshalb würden wir uns auch einen Dieselbonus wie bei der Landwirtschaft wünschen.“

**An der Zapfsäule.** Ein Tankstellenbetreiber ist Andreas Weber von der Avia-Station in Gmünd. „Die wenigsten können sich dem Auto entziehen. Das Geld fürs Tanken geht auf anderer Seite wieder ab“, sagt Weber,

der sich auch günstigere Treibstoffpreise wünschen würde: „Dann wären alle zufriedener.“ In den 28 Jahren, in denen er die Avia-Station leitet, gingen hohe Preise auch wieder runter. „Aktuell gibt es mit dem Klimabonus auch einen Ausgleich zu hohen Preisen. Aber das verknüpfen viele nicht miteinander.“

Der Geschäftsführer des Raiffeisenlagerhauses Gmünd-Vitis, Günter Zaiser, bemerkt an den Lagerhaus-Zapfsäulen seit dem Vorjahr einen Rückgang von fünf bis zehn Prozent. „Es sind wohl einige auf E-Fahrzeuge und öffentliche Verkehrsmittel umgestiegen, oder haben Fahrgemeinschaften gebildet.“ Die hohen Preise belasten das Unternehmen auch direkt. „Unsere Mitarbeiter müssen zu den Kunden kommen“, sagt Zaiser, der von weiterhin hohen Treibstoffpreisen ausgeht.

**Taxitarife steigen, Abläufe werden optimiert.** Einen Rückgang bei der Kundenfrequenz bemerkt auch Taxiunternehmer Robert Koller aus Gmünd, der mit sechs Fahrzeugen unterwegs ist und auch Krankentransporte durchführt. „Von den Krankenkassen bekommen wir einen fixen Ersatz, egal wie hoch die Preise auch sind“, erklärt Koller, der in einem Jahr um die 250.000 Kilometer herunterspult. Der Umstieg auf E-Fahrzeuge sei nicht möglich. „Das passt mit der Reichweite nicht.“

Ohne Fahrzeuge ginge es auch in der Landwirtschaft nicht. Die hohen Spritpreise würden manche Bauern verzweifeln lassen. Viele landwirtschaftliche Betriebe brauchen laut Bezirksbauernkammerobmann Markus Wandl 10.000 Liter Treibstoff pro Jahr oder noch mehr. „Da überlegt man schon, ob man Arbeitsgänge auslässt, oder zusammen durchführt.“ ●